

Das Netz vergisst nichts

GÖLLHEIM: Gutenberg-Schüler gewinnen bei Wettbewerb zu Mobbing ein Klassenzimmer-Theaterstück des Pfalztheaters

VON URSULA HILLRICHS

Sie können stolz auf sich sein, die Mädchen und Jungen der neunten Jahrgangsstufe der Gutenberg-Realschule plus in Göllheim. Sie haben mit ihrem Kurs „Darstellendes Spiel“ an einem Wettbewerb des Pfalztheaters Kaiserslautern zum Thema „Mobbing“ teilgenommen, gehören zu den Gewinnern und dürfen sich mit ihrer Lehrerin Anette Oswald über einen außergewöhnlichen Preis freuen: Schauspieler kommen in ein Klassenzimmer der Schule und präsentieren dort das Stücks „Out – Gefangen im Netz“.

Am vergangenen Dienstag war es so weit: Die 15 Kursteilnehmer und noch einmal so viele interessierte Mitschüler warten auf den Beginn der Aufführung. Der Raum ist eng besetzt, vorn kaum Platz. Wo soll denn hier Theater stattfinden? Keine Bühne, kein Vorhang, seltsam! Eine Dame mit einem Manuskript in der Hand – es ist Melanie Pollmann, die Dramaturgin – bespricht mit dem einen oder anderen offensichtlich Organisatorisches, sonst keine Spur von Theater weit und breit. Die Schüler schauen erwartungsvoll und ein wenig irritiert. Und diese Irritation wird noch größer, als plötzlich eine junge Frau, bekleidet mit Jeans, Pulli und Parka, den Raum mit den Worten betritt: „Ich bin Polizeioberkommissarin und mit Ermittlungen beauftragt, hier mein Ausweis. Ich teile jetzt Bögen aus, die ihr bitte alle ausfüllt.“ Tatsächlich beginnen einige Schüler mit dem Schreiben, was die vermeintliche Kommissarin allerdings unterbricht und sich als persönlich Betroffene, als Schwester der fünf-



Die junge Schauspielerin Marie Scharf vom Pfalztheater Kaiserslautern packte die Gutenberg-Schüler der neunten Jahrgangsstufe mit ihrem intensiven Spiel sichtlich.

FOTO: STEPAN

zehnjährigen Vicky vorstellt. Und sie beginnt, von dieser Vicky zu erzählen, von einer Außenseiterin, die mit ihrer auffällig selbstbewussten Art nicht überall gut ankommt. Sie führt ein ziemlich reges Facebook-Leben, wo sie fast alles von sich postet, ohne darüber nachzudenken.

Dann allerdings verliert sie auf einer Party der Klasse irgendwie die Kontrolle und es landen ein paar peinliche Fotos und ein Video im Internet. Und der Vorfall wird nicht vergessen: Ein Gerücht nach dem ande-

ren, ein Posting nach dem anderen verschlimmern die Situation immer weiter. Am Ende ist sie Opfer einer bösen Gewalttatkete.

Marie Scharf spielt die Schwester von Vicky so intensiv und überzeugend, dass eine knappe Stunde lang still gebannte Faszination im Raum liegt. Es ist zu spüren, wie sie die Schüler trifft, während sie sie mitnimmt in die grausamen Szenarien des Cyber-Mobbings. Alle scheinen alles nachvollziehen zu können, die fiktive Vicky wird mit jeder Minute

realer und präsenter. Das liegt auch daran, dass in dem Stück die Sprache der Jugendlichen nicht imitiert, sondern authentisch angewandt wird. Nichts wirkt abguckert oder übertrieben. Scharf gelingt es auch, zwischen durch die Rolle der Eltern einzunehmen, deren Perspektive und deren Hilflosigkeit zu vermitteln. So entsteht in den Köpfen der zuschauenden Jugendlichen nicht nur die Geschichte von Vicky, sondern auch eine über ihre eigene Welt.

Das bestätigt sich in dem nach der

Aufführung stattfindenden lebhaften Gespräch zwischen Melanie Pollmann, Marie Scharf und den Schülern, die zugeben, dass sie am Anfang mit dem „Polizeiaufttritt“ überfordert waren. Sie finden die Aufführung „echt krass“ und fühlen sich „total angesprochen“. Sie überlegen, ob man die Eskalation hätte verhindern oder an einer Stelle stoppen können. Aber wer von den Beteiligten wäre dafür in Frage gekommen? Sie sprechen über ihre Ängste und Befürchtungen, selber zum Opfer zu werden, und berichten von eigenen Erfahrungen.

Schulleiterin Christina Zils zeigte sich am Ende beeindruckt und freute sich, dass Jutta Kreis und Manuela Schatto von der fördernden Sparkasse Donnersberg und die Bürgermeister Steffen Antweiler und Dieter Hartmüller sowie Landrat Rainer Guth als Mitzuschauer an diesem besonderen Schulvormittag interessiert Anteil nahmen.

EINWURF

Gute Schule

VON URSULA HILLRICHS

Das war richtig gute Schule! Theater braucht keine mahnenden Vorträge, keine erhobenen Zeigefinger, keine Lebenshinweise. Theater zeigt „nur“, lässt Freiräume, setzt sich fest durch die Aktivierung aller Sinne, weckt ein ganzes Spektrum von Gefühlen, bleibt haften durch Bilder und wirkt bei einem so emotionalisierten Thema wie „Mobbing“ sicherlich nachhaltiger als jede pädagogische Einlassung.